

[Predigt] Lk 17, 11-19 (Eric Janssen, 2.9.2018, 14. So.n.Tri., Bethlehem +Christus Göttingen)

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus / und die Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (2. Kor 13, 13)

Liebe Gemeinde!

[Gott soll reden – und wir vergessen das Danken]

Vor einigen Wochen habe ich eine Frau in einem Seniorenheim besucht. Sie kennen Sie nicht, sie gehört nicht zu unserer Gemeinde. Die Frau ist etwa 75 Jahre alt. Ich kannte sie vorher nicht. Wir haben nur einmal mit einander geredet. Die alte Dame hat mindestens ein Kind, sie hat also Familie. Sie hatte einen guten Beruf, sie war im universitären Bereich tätig. Sie hat vorher im Ostviertel gewohnt. Die wenigen alten Möbel, die sie mit ins Altenheim nehmen konnte, sind sehr schön: Biedermeierzeit. Ich stelle mir die Frau in einer Ostviertelvilla vor.

Die Frau hat geklagt, dass Gott nicht mit ihr redet...

Ich habe versucht, das zu zeigen, dass das nicht stimmt:

Denn 1. Gott redet auch durch Taten...

Gott hat im Leben zu ihr gesprochen: Ein Blick zurück auf ihr Leben sollte nicht zu Klage, sondern zu Dankbarkeit führen...

Und 2. steckt Gottes Wort in der Bibel...

Wenn ich mit Gott rede – das ist das, was man auch beten nennt – dann antwortet er auch mir nicht, in dem er sagt: „Du, Eric, das ist so und so.“

Aber dennoch redet Gott – ach zu mir: Wenn ich mit Gott rede, dann kommen mir Gedanken in den Kopf: Die sind zwar erstmal in meinem Kopf und insofern meine Gedanken. Aber sie entstehen in meinem Kopf, während ich mit Gott rede und eine Antwort von Gott erwarte. Und so ist es zumindest nicht ausgeschlossen, dass Gottes Geist auch mitredet, während ich rede und höre.

Und dann gibt es da eben auch noch Gotteswort, das nicht nur in meinem Kopf mit-redet, sondern es gibt Gotteswort, das aus der Bibel zu mir spricht. Das ist zwar Gotteswort festgehalten durch einen menschlichen Schreiber und ausgesprochen durch menschliche Mänder... aber es ist dennoch Gotteswort, in dem Gottes Geist wirkt und spricht.

Und so kann ich entweder gezielt in der Bibel nachschauen, was Gott in vergleichbaren Fällen gesagt hat.

Und manchmal hilft es auch schon, die Bibel einfach irgendwo aufzuschlagen und sich zu wundern, dass das was man liest, doch irgendwie zu Frage passt-

Selbst wenn einem die Antwort auf die Frage nicht immer passt – egal ob man die Frage gezielt gesucht hat oder sie eher zufällig gefunden hat, so ist es eine Antwort.

Und es stimmt einfach nicht, dass Gott nicht antwortet: Man muss nur zuhören wollen und man muss die Antwort auch hören wollen.

Vor 2000 Jahren, da hatten es die Menschen noch einfacher.

Sie konnten Gott noch reden hören – direkt durch den Mund Jesu.

Aber während Gott damals noch direkt sprach und auch direkt antwortete, wollten die Menschen bezeichnenderweise auch damals nicht immer hören, was sie hörten. Und Gott antworten wollten die Menschen noch weniger.

Und während wir heute klagen, dass Gott nicht spricht, konnte damals Jesus als Sohn Gottes klagen, dass die Menschen ihm nicht antworten oder sonst angemessen reagieren.

[Lk 17, 11-19: Nur einer Dank]

Der heutige Predigtabschnitt stammt aus dem Lukasevangelium, Kap. 17, Verse 11-19 (EU). Dort wird folgendes berichtet:

„Und es geschah auf dem Weg nach Jerusalem: Jesus zog durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. / Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen:

„Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!“

Als er sie sah, sagte er zu ihnen:

„Geht, zeigt euch den Priestern!“

Und es geschah, während sie hingingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. / Er warf sich vor den Füßen Jesu auf das Angesicht und dankte ihm. Dieser Mann war ein Samariter.

Da sagte Jesus:

„Sind nicht zehn rein geworden? / Wo sind die neun? / Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?“

Und [Jesus] sagte zu ihm:

„Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.““

In dem Bericht sprechen also die Aussätzigen Jesus ganz konkret an: „Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns [– hab ein Herz für uns Arme].“

Und Jesus als Sohn Gottes antwortet ganz konkret auf ihre Bitte und sagt: „Geht, zeigt euch den Priestern!“

Die Antwort verwundert vielleicht etwas: Aber sie hat damit zu tun, dass sich Aussätzige –also z.B. Lepra-Kranke – von anderen Menschen und den Dörfern und Städten fern halten mussten. Quarantäne würde man das heute nennen.

Und ob sie wieder gesund waren, durften die Kranken nicht selbst entscheiden, sondern das musste erst begutachtet werden. Dafür waren die Priester zuständig. Und wenn du entschieden: „Du bist geheilt.“ Dann durften die Menschen nach Hause zu ihren Familien...

Der Satz „Geht, zeigt euch den Priestern!“ ist also gleichbedeutend mit: „Ihr seid geheilt, lasst euch das von den Priestern offiziell bestätigen.“

Da heilt Jesus also zehn Menschen von einer grausamen Krankheit, bei der die Menschen bei lebendigem Leib verfaulen und außerdem irgendwo in der Wildnis in Höhlen hausen mussten und darauf angewiesen waren, dass ihnen jemand ab und zu etwas zu essen vorbeibrachte...

Und von den zehn Geheilten bedankt sich nur einer.

Und der ist auch noch Samariter.

„Samariter“, das klingt bei uns heute gut - wegen der Geschichte vom Barmherzigen Samariter.

Aber die Samariter sind eine religiöse Abspaltung von den Juden, die mit den Juden verfeindet waren und sich heftig bekämpften.

Das wäre also so, als ob heute der eine, der sich bedankt, ausgerechnet Moslem wäre.

[Dank]

Nur einer von den Zehnen dankt.

Wie ist das heute bei uns?

Für was können wir danken?

Was nehmen wir alles als selbstverständlich hin?

Wofür haben wir uns heute Morgen schon bei wem bedankt?

Und bei wem nicht?

Das gilt bei den kleinen Sachen im Leben.

Aber es gilt eben auch bei den großen Dingen im Leben – und es gilt für das Leben insgesamt.

Wenn ich auf meine knapp 52 Jahre zurückblicke: Wem habe ich da zu danken? Meinen Eltern, guten Freunden, auch meinen Lehrerinnen und Lehrern, auch wenn ich das damals nicht immer wahrhaben wollte...

Und wenn ich an Gott glaube, dann habe ich eben auch ihm zu danken:

Dass es mich gibt...

Für alles Gute in meinem Leben...

Bei den schlechten Dingen in meinem Leben kann ich mir überlegen, ob ich nicht oft auch selbst schuld war... oder ob sie vielleicht gar nicht so schlecht waren. Denn da wo ich jetzt bin, bin ich eben nur, weil alles genau so gelaufen ist, trotz aller Hindernisse, trotz aller Umwege...

Wofür habe ich gedankt?

Welchen Menschen habe ich gedankt?

Habe ich Gott gedankt?

So beten wir:

Gott,

lass mich all das Gute in meinem Leben erkennen.

Lass mich deine Taten und deine Worte erkennen.

Lass mich dir danken.

Amen.

Amen.